

Mindener Tageblatt vom 10.09.2009

**„AN MINDEN HABE ICH NUR SCHÖNE
ERINNERUNGEN“**

**Heiko Trinsinger, John Charles Pierce und Andreas Hörl kehren
vier Jahre nach „Tannhäuser“ für „Lohengrin“ zurück**



John Charles Pierce (links) und Andreas Hörl freuen sich auf die neue Wagner-Inszenierung in Minden. Foto: Köhne

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). Bassist Andreas Hörl ist vor Begeisterung kaum zu halten. Wenn es um die Frage geht, wie ihm Minden gefällt und wie die Betreuung im Privatquartier aussieht, dann kommt ein promptes „Super“. Und das mit dem denkbar größten Nachdruck, wie ihn eben nur eine 1,95 Meter große Sängerstimme erzeugen kann.

Hörl ist einer von drei Lohengrin-Hauptdarstellern, die bereits 2005 im „Tannhäuser“ mitgewirkt haben. Auch Heiko Trinsinger und John Charles Pierce sind wieder mit von der Partie. Auch wenn sie im Gespräch nicht mit der Direktheit von Andreas Hörl konkurrieren können, sind sie doch weit entfernt davon, Sänger mit Star-Allüren-Gehabe zu sein. Freundlich und verbindlich, durchaus nachdenklich und über das reflektierend, was sie beruflich tun: Die Sänger-Mannschaft des Mindener „Lohengrin“ entspricht dem Typus moderner Interpret. Nicht nur Produzent richtiger und schöner Töne, sondern auch verstehender Gestalter sein, das ist bei allen zu erkennen.

„An Minden habe ich nur schöne Erinnerungen“, sagt Bariton Heiko Trinsinger, wenn er an die „Tannhäuser“-Zeit denkt. Dass er größere Städte gewohnt ist – Trinsinger ist seit zehn Jahren in Essen fest engagiert – kann er nicht verschweigen. „Die Stadt Minden ist nicht groß“ meint er schmunzelnd. Jetzt debütiert er in Minden mit der Rolle des Friedrich von Telramund.

Auch in Essen stehen gewichtige Wagner-Debüts an. Der „Wanderer“ im „Siegfried“ und Gunther in „Götterdämmerung“ folgen in absehbarer Zeit. „Ich bekomme dort tolle Rollen und ich darf gastieren“. Trinsinger macht einen zufriedenen Eindruck; auch er macht sich Gedanken über die jeweilige Rolle. Zuletzt war er Donner in einer szenisch umstrittenen „Rheingold“-Produktion. Konnte er sich damit identifizieren? „Ich bin Profi und dann macht man eben mit.“ Trinsinger ist ein Praktiker, der

weiß, was er will.

Auch Lohengrin-Darsteller John Charles Pierce hat viel über den Titelhelden dieser Wagner-Oper nachgedacht. Der gebürtige Amerikaner spricht langsam, doch alles hat Gewicht. Pierce sinnt über Lohengrins Konflikt genauso intensiv nach wie über die Frage der gesanglichen Gestaltung. Pierce begann als Bariton, wechselte dann ins Heldenenorfach, ging nach Deutschland, wo er in Cottbus seinen ersten Lohengrin sang. Inzwischen ist er als Wagner-Sänger gefragt: Vor allem sein Tristan wird gesucht, den Lohengrin dagegen hat er vergleichsweise selten gesungen. Ist Lohengrin leichter als etwa Tristan? „Wagner hat keine einfachen Partien geschrieben“ sagt Pierce. „Ein Unterschied ist, dass Lohengrin fast nur öffentliche Aussagen macht.“ Das verlange eine andere Ausstrahlung, stellt der ebenfalls groß gewachsene Amerikaner fest, der kommentarlos erklärt, dass Lohengrin „oft von lyrischeren Tenören als ich es bin“, gesungen wird.

Dagegen gibt die Rolle von Andreas Hörl psychologisch wenig her. Musikalisch hat „König Heinrich“ trotzdem seine Tücken und ist daher eine Herausforderung. Der aus München stammende Hörl ist einer, der den Musikbetrieb mit kritischem Auge beobachtet. Doch wenn das Gespräch Richtung Minden gelenkt wird, weichen Sorgenfalten einer großen Freude. „Toller Schlag Leute: die haben hier die Römer aufgehalten.“ Hörls Lachen steckt an. Und Minden selbst? „Kleine Stadt, kurze Wege, guter Zusammenhalt und hat eine schöne Übersicht.“ Dann spricht er über zukünftige und vergangene Projekte. Jüngst hatte ihn Nikolaus Harnoncourt für ein Konzert engagiert. Wie es dazu kam? „Ich habe ihm in der Oper vorgesungen und dann hat er gesagt: ich habe noch ein Konzert für Sie.“ So einfach kann es manchmal gehen.